

SCHULREGION MÜLHEIM // ARBEITSKREIS STEUERGRUPPE

Positionspapier zum Lernen in der Schulregion Mülheim

Heterogenität und Förderung –

Leitorientierungen für ein regionales Förderverständnis



dyrda.de
consulting GmbH



Regionale Bildungslandschaft Köln
Regionales Bildungsbüro

INHALT

1. VORWORT	2
1.1 AUSGANGSPUNKT	2
1.2 UNSER VORGEHEN	3
1.3 UNSERE ERWARTUNG	3
2. LEITORIENTIERUNGEN FÜR EIN REGIONALES FÖRDERVERSTÄNDNIS	4
2.1 EINLEITUNG	4
2.2 LEITORIENTIERUNGEN FÜR EIN REGIONALES FÖRDERVERSTÄNDNIS AUF EINEN BLICK	4
2.2.1 UNSERE GEMEINSAMEN ZIELE DER INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG IN DER REGION	4
2.2.2 EMPFEHLUNGEN ZUM ANSATZ DER LERNKULTUR AUS DIESEM FÖRDERVERSTÄNDNIS	5
2.2.3 ORIENTIERUNGEN ZUR LEHRERROLLE/ROLLE DER AKTEURE AUS DIESEM FÖRDERVERSTÄNDNIS	5
3. ERLÄUTERUNGEN UND KRITERIEN ZU DEN LEITORIENTIERUNGEN FÜR EIN REGIONALES FÖRDERVERSTÄNDNIS	5
3.1 ERLÄUTERUNGEN UND KRITERIEN ZUM GEMEINSAMEN ZIEL DER FÖRDERUNG IN DER REGION	5
3.1.1 BILDUNGSGERECHTIGKEIT	5
3.1.2 ERWEITERTER LERNBEGRIFF	6
3.1.3 FÖRDERUNG IM REGELUNTERRICHT	7
3.1.4 VERÄNDERTE LEHRERROLLE	8
3.2 EMPFEHLUNGEN ZUM ANSATZ DER LERNKULTUR AUS DIESEM FÖRDERVERSTÄNDNIS	9
3.2.1 SCHÜLERORIENTIERTE LERNKULTUR	9
3.2.2 PROZESSDIAGNOSTIK UND FÖRDERUNG	10
3.2.3 WERTSCHÄTZUNG INDIVIDUELLER LEISTUNGSENTWICKLUNG	11
3.2.4 POSITIVE LERNATMOSPHERE	12
3.2.5 LERNANGEBOTE	13
3.3 ORIENTIERUNGEN ZUR LEHRERROLLE / ROLLE DER AKTEURE AUS DIESEM FÖRDERVERSTÄNDNIS	14
3.3.1 TEAMENTWICKLUNG	14
3.3.2 KOOPERATIONEN	15
3.3.3 WERTSCHÄTZENDE ROLLE DER AKTEURE	15
4. KRITERIEN FÜR EIN REGIONALES FÖRDERVERSTÄNDNIS AUF EINEN BLICK	17

1. VORWORT

1.1 AUSGANGSPUNKT

Die Mitglieder des Arbeitskreises Steuergruppe (AK Steuergruppe) in der Unterregion Mülheim stellten 2011 fest, dass „erfolgreiche Schülerbiographien ohne Brüche“ das gemeinsame Ziel der Zusammenarbeit aller Schulen in der Bildungsregion Mülheim ist.

Damit dies nachhaltig gelingen kann, ist eine Auseinandersetzung über einen gemeinsamen Lernbegriff und ein gemeinsames Förderverständnis innerhalb der jeweiligen Schule und unter den Schulen die Grundvoraussetzung.

Die schulische Steuergruppe als Ort für schulische und unterrichtliche Weiterentwicklung ist das Gremium, das eine Auseinandersetzung mit dem Lernbegriff initiieren kann, um ein gemeinsames Verständnis von Lernen und Fördern in der Unterrichtswirklichkeit der Schule zu manifestieren und weiterzuentwickeln.

Die Mitglieder des Arbeitskreises Steuergruppe in der Unterregion Mülheim haben sich 2012 auf den Weg gemacht, eine Verständigung dahingehend in der Region einzuleiten.

In der Auseinandersetzung des Arbeitskreises Steuergruppe mit der Fragestellung, wie erfolgreiche Förderung in der Bildungsregion Mülheim bereits stattfindet, stellten die Mitglieder in einer moderierten Erhebung fest, dass die einzelnen Schulen, natürlich mit verschiedenen Rahmenbedingungen, teilweise sehr unterschiedliche Antworten auf die Herausforderungen einer gemeinsamen Schülerklientel formulieren und dass unterschiedliche Vorstellungen existieren, wie die Schüler aus der Bildungsregion Mülheim am besten lernen.

So vielfältig, vielschichtig und facettenreich die aktuelle Förderung und individuelle Unterstützung von Schülern/innen beschrieben wurde, so klar war erkennbar, dass es viele Gemeinsamkeiten im Wunschdenken einer gelungenen Förderung gab. Zum Beispiel weg von vielen Zusatzangeboten außerhalb des Regelunterrichts, hin zu einer schülerorientierten und akzeptierten Förderung im Regelunterricht zu kommen.

Weiterhin war erkennbar, dass es innerhalb der Schulen kaum ein abgestimmtes Lernverständnis oder abgestimmte Förderkonzepte gibt, die die Schülerbiographie sowohl in Übergängen innerhalb der Schulen und erst recht nicht unter den Schulen begleiten.

Dies hat die Motivation gestärkt, ein regionales Lernverständnis/Förderverständnis im AK Steuergruppe zu erarbeiten.

Unser Anliegen: Wir wollen Gemeinsamkeiten herstellen im regionalen Lernverständnis / Förderverständnis als Impuls für die Schulentwicklung in der Region.

1.2 UNSER VORGEHEN

Das Anliegen haben wir in vier Sitzungen des Arbeitskreises mit externer Moderation bearbeitet. Dabei sind die folgenden Leitorientierungen und Kriterien für die Umsetzung für die regionale Entwicklung des Förderverständnisses entstanden. Sie spiegeln einen schon umgesetzten oder anzustrebenden Zustand der Schulentwicklung in Köln-Mülheim wieder. Die Kriterien stellen Beispiele vor, anhand derer die Umsetzung geprüft werden kann.

Uns ist bewusst, dass wir im Zeitrahmen unserer Diskussion nicht alle Facetten der Thematik vertiefen konnten.

1.3 UNSERE ERWARTUNG

Unsere Erwartungshaltung ist es, mit den vorliegenden Überlegungen eine regionale Diskussion und verbindliche Umsetzung auszulösen.

Um ein Lernen ohne Brüche realisieren zu können, wollen wir Impulse geben für eine kontinuierliche und verzahnte Entwicklung in der Region.

Eine rege Diskussion in den Schulen über die bereits vorhandene Praxis oder die Entwicklung derselben und eine Rückmeldung an die Mitglieder des Arbeitskreises ist geradezu erwünscht. Es gilt herauszuarbeiten, wo es schon Gemeinsamkeiten gibt, welche erfolgsversprechenden Fördermodelle eingeführt und umgesetzt werden können und wie der individuelle Lernweg, die Fördermaßnahmen und der Leistungsstand dokumentiert werden können, so dass eine nahtlose Fortsetzung möglich ist.

Wir stellen uns vor, dass die Schulen der Region diese Erarbeitung nutzen, ihre Stärken herauszustellen und Ansatzpunkte der schulischen Entwicklung abzuleiten. Auf der Grundlage

einer gemeinsamen Vorgehensweise können Themen der Übergänge und Schulbesuche herausgefiltert werden. Damit können wir zu einer Harmonisierung der Übergänge beitragen.

Anmerkung: Die Bezeichnung „Schüler“ ist im folgenden Text geschlechtsunabhängig zur Vereinfachung gewählt.

2. LEITORIENTIERUNGEN FÜR EIN REGIONALES FÖRDERVERSTÄNDNIS

2.1 EINLEITUNG

Die Erarbeitung im Arbeitskreis der Steuergruppensprecher/innen innerhalb der Schulregion Mülheim setzt Standards für das Förderverständnis der Schulen in der Region. Diese Standards werden in einer regionalen Entwicklungsperspektive von zwei Jahren formuliert; das heißt, es soll beschrieben werden, welche Richtung die Schulentwicklung in der Region in den nächsten zwei Jahren einschlagen sollte.

Diese Standards können

- zur Positionsbestimmung der schulischen Entwicklung dienen,
- als Leitorientierungen für die schulische Entwicklung verstanden werden,
- Orientierungen geben für den schulischen Austausch von best-practice,
- Orientierungen geben für aufzubauende Unterstützungsmaßnahmen und -systeme.

2.2 LEITORIENTIERUNGEN FÜR EIN REGIONALES FÖRDERVERSTÄNDNIS AUF EINEN BLICK

2.2.1 UNSERE GEMEINSAMEN ZIELE DER INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG IN DER REGION

- Bildungsgerechtigkeit ist ein hohes Gut – Bildung in unserer Region muss für jeden erreichbar sein.
- Die Schulen in der Region brauchen einen gemeinsamen – erweiterten – Lernbegriff.
- Jeder Unterricht ist Förderung - (vorrangiger) Förderort ist die Lerngruppe.
- Die Lehrerrolle gewichtet sich im Aufbau von Lernarrangements und in der Begleitung von schulischem Lernen.
- Verbindliche Absprachen mit den Kollegen/innen im Team, mit Kooperationspartnern, mit Eltern sichern ein kumulatives Lernen.

2.2.2 EMPFEHLUNGEN ZUM ANSATZ DER LERNKULTUR AUS DIESEM FÖRDERVERSTÄNDNIS

- Der Unterricht orientiert sich an den Kompetenzerwartungen der Bildungsstandards und den Lernausgangslagen der Schüler.
- Die Unterrichtsplanung erkennt Potentiale. Der Unterricht holt die Kinder ab, wo sie stehen und setzt an ihren Stärken an.
- Die Wertschätzung individueller Leistungsentwicklung wird ausgedrückt.
- Die Schulen der Region sichern eine positive Lernatmosphäre.
- Lernangebote – vom Lehrer begleitet – fördern eigenverantwortliches Lernen und kooperative Lernformen.

2.2.3 ORIENTIERUNGEN ZUR LEHRERROLLE/ROLLE DER AKTEURE AUS DIESEM FÖRDERVERSTÄNDNIS

- Lehrer/innen arbeiten in Teams.
- Lehrer/innen arbeiten mit Kooperationspartnern.
- Lehrer/innen sind wertschätzende Lernbegleiter.

3. ERLÄUTERUNGEN UND KRITERIEN ZU DEN LEITORIENTIERUNGEN FÜR EIN REGIONALES FÖRDERVERSTÄNDNIS

3.1 ERLÄUTERUNGEN UND KRITERIEN ZUM GEMEINSAMEN ZIEL DER FÖRDERUNG IN DER REGION

3.1.1 BILDUNGSGERECHTIGKEIT

Bildungsgerechtigkeit ist ein hohes Gut – Bildung in unserer Region muss für jeden erreichbar sein.

Es besteht Einigkeit, dass ein erfolgreiches schulisches Handeln neben guten Bildungsergebnissen auch gerechte Bildungschancen ermöglichen muss. Der Konsens liegt darin, dass Unterschiede in den Bereichen Bildung, Gesundheit und gesellschaftlicher Teilhabe nicht vom Einkommen, Bildungsstand, von Machteinflüssen und Vermögen im Elternhaus abhängen sollen.

Im Fokus des Handelns steht dabei für die Mitglieder des AK Steuergruppe die Dimension, die von den Akteuren als unmittelbar zu beeinflussen definiert wurde: die pädagogische Praxis.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien der Bildungsgerechtigkeit** wie folgt formulieren:

- Es ist unser Ziel in der Bildungsregion Mülheim, dass ein schulischer Diskurs geführt wird, wie sich offensichtliche Ungerechtigkeiten in der pädagogischen Praxis beseitigen lassen.
- Wir überlassen es nicht dem Zufall, ob ein Schüler oder eine Schülerin das bestmögliche Unterrichtsangebot, das bestmögliche Wissen und die größte Vielfalt von Vermittlungszugängen an unserer Schule erhält. Egal bei welchen Lehrpersonen der Unterricht stattfindet, gibt es ein Qualitätsversprechen der Schule, das der Schüler/ die Schülerin die Chance hat, auf das Beste an vorhandener Erfahrung und Praxis zurückgreifen zu können. Dies setzt die Transparenz der Vorgehensweisen und den pädagogischen Diskurs unter den Pädagogen/innen und mit anderen Beteiligten voraus.

3.1.2 ERWEITERTER LERNBEGRIFF

Die Schulen in der Region brauchen einen gemeinsamen – erweiterten – Lernbegriff.

Der wichtigste Ort, um die Chance auf einen Anschluss zu wahren, ist der Unterricht.

Was für das Fach und für das Leben wichtig ist, muss beherrscht und deshalb im Unterricht immer wieder angesprochen, verlangt und geübt werden. Dieser Fokus auf das Grundlegende sollte den Umgang mit Heterogenität bestimmen. Schüler brauchen vielfältige Gelegenheiten, den Nutzen einer grundlegenden Kompetenz anschaulich zu erfahren und Lernfortschritte zu spüren.

Neben der Kompetenzentwicklung in den kognitiven Schulfächern betrifft dies heutzutage auch die fachübergreifenden Kompetenzbereiche wie methodische, sozial-emotionale, sprachlich-kommunikative und Lese-Kompetenz.

Ein erweiterter Lernbegriff setzt in der Gesamtheit auf eine systematische fachliche und überfachliche Kompetenzvermittlung.

Die aktuelle Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (STEG)* zeigt eindrucksvoll, dass Ganztagschulen zum systematischen Kompetenzerwerb beitragen können. Entscheidend dabei sind aber die Qualität und die Verzahnung der Angebote mit dem Regelunterricht.

Ein erweiterter Lernbegriff setzt den Unterricht als Ausgangs- und Wirkungspunkt weiterer Aktivitäten und Verantwortungen im schulischen Ganztage.

*Klieme, E., Rauschenbach, TH., Holtappels, G., Stecher, L. (2010): Ganztagschule: Entwicklungen und Wirkungen. Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010. Berlin, November 2010. Folien der Pressekonferenz.

Andere Studien zur Bildungsentwicklung zeigen eindrucksvoll, dass ein Großteil der Motivation und Lust zu lernen an den Nahtstellen der Übergänge verloren geht. Entscheidend ist die Verzahnung des Lernens, die sich im Postulat einer Bildungsbiographie ohne Brüche beschreibt.

Ein erweiterter Lernbegriff versteht das Übergangsmangement im Sinne eines Konsenses der Beteiligten, dass systematisch und gezielt eine Abstimmung des Lernens ohne Brüche gelingen kann.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien für einen erweiterten Lernbegriff** wie folgt formulieren:

- Wir sind überzeugt, dass eine erfolgreiche Förderung an den Regelunterricht anzubinden ist, wobei schrittweise alle Fächer einbezogen werden, um eine qualifizierte, gezielte und systematische Förderung zu gewährleisten.
- Die Ganztagschule bietet mehr Zeit für eine durchgängige Förderung am Vor- und Nachmittag. Wir setzen ein planvolles, reflexives und abgestimmtes Vorgehen aller Lehrkräfte sowie der pädagogischen Fachkräfte im Ganztage um.
- Wir führen einen geplanten Dialog mit den Einrichtungen, die die Biographie des Schülers/der Schülerin beeinflusst haben (Kita/Grundschulen) oder weiter beeinflussen (weiterführende Schulen).

3.1.3 FÖRDERUNG IM REGELUNTERRICHT

Jeder Unterricht ist Förderung - (vorrangiger) Förderort ist die Lerngruppe.

Kinder entwickeln sich individuell und lernen verschieden - deshalb gilt heute bei der Heterogenität der Schülerschaft: Nicht die Schüler werden sich an bestehende Schulformen anpassen, sondern die Schule muss sich mehr denn je auf die Verschiedenheit der Schüler einstellen.

Der wichtigste Ort, um die Chance auf einen Anschluss zu wahren, ist der Unterricht. Neben vielfältigen Unterstützungssystemen - wie zusätzlicher Förderunterricht, Tutorensysteme, Hausaufgabenbetreuungen - steht im Mittelpunkt der individuellen Förderung der normale Unterricht, der durch binnendifferenzierende und schüleraktivierende Komponenten geprägt ist.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien für eine Förderung im Regelunterricht** wie folgt formulieren:

- Wir stellen uns in den Schulen der Region Mülheim dem Umgang mit vielfältigen heterogenen Lernausgangslagen. Wir wollen diese Vielfalt nutzen und der heterogenen Schülerschaft mit einer lernförderlichen Lernumgebung und individueller Förderung im Unterricht begegnen.
- Wir nehmen bei vorhandenen Qualitätsstandards auch die Möglichkeiten inklusiv zu unterrichten an.
- Wir wissen: Gute Sprachkenntnisse in Deutsch sind die wichtigste Voraussetzung für die schulische Integration von Schülern. Sprachförderung ist dabei eine Kernaufgabe von Unterricht in den Schulen der Bildungsregion Mülheim.

3.1.4 VERÄNDERTE LEHRERROLLE

Die Lehrerrolle gewichtet sich im Aufbau von Lernarrangements und in der Begleitung von schulischem Lernen.

Verbindliche Absprachen mit den Kollegen/innen im Team, mit Kooperationspartnern, mit Eltern sichern ein kumulatives Lernen.

Die Absicht des Lehrens besteht darin, Lernwirksamkeit zu erzielen. Diese zu erzielen gelingt umso mehr, je mehr die personalen Bestimmungsfaktoren der Schüler und das Lehrgeschick der Lehrer korrespondieren. Um in einer heterogenen Schülerschaft Lernwirksamkeit zu erzielen, bedarf es eines organisierten und klug abgestimmten Prozesses der Arbeit und Zusammenarbeit der Lehrkräfte und weiterer Akteure.

Dreh- und Angelpunkt der angestrebten neuen Lernkultur ist selbstgesteuertes Lernen mit dem Ziel, Schüler im Unterricht vielschichtiger, nachhaltiger und individueller zu fördern und Fähigkeiten der Motivierung, Aktivierung und Differenzierung in der Begleitung des Lernens auf Lehrerebene freizusetzen. Diese neue Lernkultur verändert die Lehrerrolle. Lehrkräfte werden zu Lernorganisatoren, Lernberatern und Moderatoren schülerzentrierter Lernprozesse.

Gleichzeitig verändert sich in dieser neuen Lernkultur die Vernetzung der Akteure.

In die Komplexität von Unterricht wird dadurch bestimmt, das Spannungsverhältnis von Kompetenzerwartungen auf der einen Seite und individueller Förderung in einer heterogenen Schülerschaft auf der anderen Seite so auszutarieren, dass ein größtmöglicher Lernerfolg für eine größtmögliche Schülerschaft - auch in inklusiven Lerngruppen - gesichert werden kann.

Wesentliches Merkmal und Anliegen der Bildungsstandards ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzerwerbs. Hierbei geht es darum, dass Schüler durch Wiederholung und Vertiefung in den verschiedensten (Fach-)Angeboten spezifische lernmethodische und fachliche Varianten kennen lernen, die einen nachhaltigen Lernerfolg sichern.

Dies kann nicht von alleine geschehen, sondern ist Ergebnis eines organisierten Abstimmungsprozesses in einzelnen Fächern, in der Konzeption fächerübergreifender Lernarrangements, auf Jahrgangsebene, in multiprofessionellen Teams, mit Ganztagskräften, mit Kooperationspartnern und Eltern.

Die Aufgabe besteht darin, die Unterstützung der Schüler bewusst darauf auszurichten, über Kooperationen - der Lehrkräfte/unter den Schulen/mit außerschulischen Einrichtungen/mit Personen der Zivilgesellschaft - die bestmögliche Expertise für die Entwicklung der Schüler sicher zu stellen. Dabei geht es nicht um eine additive Herausforderung, sondern um eine Veränderung der Lehrerrolle, die durch gemeinsame Verantwortung Entlastung bringt.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien für die Lehrerrolle** wie folgt formulieren:

- Wir erarbeiten gemeinsam Strategien zum Umgang mit Heterogenität.
- Wir sind bereit, uns von der Vorstellung zu verabschieden, jede Unterrichtsstunde sei ein Unikat. Wir führen einen verbindlichen Dialog, welche Themen besonders geeignet sind, den Kompetenzerwerb lernwirksam zu sichern und erarbeiten gemeinsam die entsprechenden Unterrichtseinheiten.
- Wir sind beteiligt an der Erstellung von geeigneten Materialien, die ein selbstgesteuertes Lernen fördern.
- Wir werden den Dialog suchen und gemeinsam abstimmen, wer mit welcher Expertise für die Förderung von Schülern ergänzend tätig ist.

3.2 EMPFEHLUNGEN ZUM ANSATZ DER LERNKULTUR AUS DIESEM FÖRDERVERSTÄNDNIS

3.2.1 SCHÜLERORIENTIERTE LERNKULTUR

Der Unterricht orientiert sich an den Kompetenzerwartungen und den Lernausgangslagen der Schüler.

Die Antwort auf Heterogenität ist die Betrachtung der Stärken und Schwächen des einzelnen Schülers und das Öffnen von Unterricht. Die Stärkung, Förderung, Weiterentwicklung des Einzelnen rückt in den Focus.

Wenn bisher die einzelne Lehrkraft ihren Unterricht eher individuell nach fachlichen Lehrplänen gestaltete,

geht es jetzt auch darum, strukturelle Möglichkeiten zur professionellen Zusammenarbeit zu schaffen, um einen definierten Standard in den Fächern und im überfachlichen Bereich am Ende einer Entwicklungsphase der Schüler erreicht zu haben.

Qualität bemisst sich danach, inwieweit es gelungen ist, ein Maximum dieser Standards beim einzelnen Schüler feststellen zu können. Kompetenzstufen beschreiben qualitativ, auf welchem Niveau dies der Schüler erreicht.

Durch eine konsequente Schülerorientierung tritt die Unterrichtswirksamkeit verstärkt in den Vordergrund.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien für die Lernkultur** wie folgt formulieren:

- Im Fokus unterrichtlichen Handelns und des pädagogischen Diskurses stehen die Lernausgangslagen der Schüler und die Suche nach geeigneten Angeboten für den Kompetenzerwerb.
- Im Mittelpunkt von Unterricht steht die Förderung von Kindern gemäß ihrer Begabungen. Wir erkennen die Stärken und Schwächen von Kindern, entdecken ihre besonderen Begabungen und Interessensschwerpunkte und setzen die gewonnenen Erkenntnisse in konkrete Förderpläne für alle Niveaustufen/Begabungen um.
- Wir gehen der Kernfrage nach, wie wir die Kompetenzerwartungen der Bildungsstandards in Unterrichts- und Förderkonzepte so aufbereiten können, dass Schüler aller Leistungsbereiche in der Bildungsregion Mülheim profitieren.

3.2.2 PROZESSDIAGNOSTIK UND FÖRDERUNG

Die Unterrichtsplanung erkennt Potentiale.

Der Unterricht holt die Kinder ab, wo sie stehen und setzt an ihren Stärken an.

Alle Teilnehmenden berichten von sehr leistungsheterogenen Klassen. Es gibt sehr viele unterschiedliche strukturelle Antworten auf diese Leistungsheterogenität an unseren Schulen in der Bildungsregion Mülheim. Vorwiegend ist dabei der Blick auf die Beseitigung von Defiziten gerichtet. Oft wird der Schüler zur „Defizitbeseitigung“ aus der normalen Lernumgebung herausgenommen. Es gibt Zusatzangebote für Schüler mit Defiziten. Häufig haben die Schüler

keine Lust auf diese Angebote. Die Defizitorientierung ist bisher die Grundlage der Diagnose von Lernpotentialen.

Um mit den Schülern entsprechend ihres Leistungsstandes arbeiten zu können, ist es notwendig, mit geeigneten Tests, Lernstands- und Diagnoseverfahren den genauen Stand der Lernentwicklung fachlich und fachübergreifend zu ermitteln. Fördermaßnahmen setzen an den Stärken an, um eine ermutigende Unterstützung der individuellen Bildungserwartungen zu erreichen.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien für die Prozessdiagnostik und Förderung** wie folgt formulieren:

- Wir ermöglichen mit unterschiedlichen Fragestellungen, den Lernstand, die Lernentwicklung und die Einpassung des Lernprozesses in die curricularen Anforderungen zu erheben.
- Wir knüpfen in der Bildungsbiographie der Schüler an Erfahrungen und Erkenntnissen von Kollegen/innen und anderen Akteuren an und dokumentieren weitere Lernstände.
- Wir nutzen die Erkenntnisse einer Diagnostik als Basis für individuelle Förderpläne und als Grundlage weiterer Unterrichtsplanung.
- Wir stärken Stärken und setzen individuelle Förderung da an, wo für die Schüler Lernerfolge möglich werden.

3.2.3 WERTSCHÄTZUNG INDIVIDUELLER LEISTUNGSENTWICKLUNG

Die Wertschätzung individueller Leistungsentwicklung wird ausgedrückt.

Aus der Stärkenorientierung leitet sich ab, dem Schüler zu zeigen, was ihm zugetraut wird und auszudrücken, dass aus dem Schüler etwas werden kann. Es werden positive Beziehungen erarbeitet und gepflegt. Es gehört zu den emotionalen und kognitiven Förderkomponenten der Lernwirksamkeit, Sicherheit zu geben und Wertschätzung zu vermitteln. Für die Schüler ist es wichtig zu erfahren, dass Fehler nicht ein "Aus" bedeuten muss, sondern nach einer Reflexion ein "Neustart" möglich ist. Dieser Ansatz setzt auf eine Feedbackkultur mit respektvollem Umgang auch bei Fehlverhalten.

Gleichzeitig ist darauf zu achten, mit klaren Erwartungen Wertschätzung individueller Leistungsentwicklung auszudrücken. Das pädagogische Verhältnis bleibt bestimmt durch die

Verantwortung der Lehrperson für eine den Standards entsprechende individuelle Leistungsentwicklung.

Für die Schüler sollte der individuelle Leistungsmaßstab darin bestehen, die vollbrachte Leistung weniger mit der Durchschnittsleistung einer Gruppe, sondern mehr mit der eigenen Vorleistung zu vergleichen.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien für die Wertschätzung individueller Leistungsentwicklung** wie folgt formulieren:

- Wir gestalten Aufgaben so, dass unterschiedliche Bearbeitungswege und differenzierte Lösungsniveaus möglich sind.
- Wir gestalten Lernumgebungen durch eine Vielzahl von Materialien, Lernwerkzeugen und Hilfen so anregend, dass Individualität im Lerntempo und in der Aufgabenstellung möglich ist.
- Wir bieten Materialien an, die reflexives Lernen ermöglichen.
- Wir bieten Schülern/innen eine Orientierung, welche Kompetenzen auf welcher Stufe bearbeitet werden. Um Erfolge zu bestätigen, werden dem Schüler Kenntnisse über den Erfolg und Misserfolg seines Lernverhaltens vermittelt, um weitere Lernerfolge anzubahnen.
- Wir fordern jeden Schüler heraus und setzen die höchsten leistbaren Ansprüche. Wir trauen jedem Schüler etwas zu und wertschätzen so seine Leistung.
- Wir werden Leistungen individuell wertschätzen. Dabei wollen wir verdeutlichen: "Leistung ist erwünscht!".

3.2.4 POSITIVE LERNATMOSPHERE

Die Schulen der Region sichern eine positive Lernatmosphäre.

Leitidee der Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung in der Bildungsregion Mülheim ist ein erziehender Unterricht, der auf ein persönlichkeitsförderndes Werteerleben orientiert mit dem Ziel der Wertevermittlung und Werteverwirklichung im Unterricht.

Im Hinblick auf die heterogene Schülerschaft werden Kräfte des Vertrauens und einer positiven Lernatmosphäre durch orientierende Regeln und Rituale geweckt und gesichert. Sie schaffen eine Lernumgebung, die das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, Sicherheit, den Kontakt zu Gleichaltrigen unabhängig vom Status und das Recht zu Lernen sichert.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien für eine positive Lernatmosphäre** wie folgt formulieren:

- Da Geborgenheit und Identifikation wichtige Voraussetzungen für Motivation und Anstrengungsbereitschaft sind, werden Regeln und Rituale im Unterrichtsalltag erarbeitet und eingeübt.
- Da individuelle Förderung und kooperative Lernformen einer besonderen Absicherung durch klare Regeln und Rituale bedürfen, werden jahrgangsbezogene und jahrgangsübergreifende Orientierungen/Regeln im Team verbindlich festgelegt.
- Das soziale Lernen im Unterricht wird im Ganztage aufgenommen und gefestigt.

3.2.5 LERNANGEBOTE

Lernangebote – vom Lehrer begleitet – fördern eigenverantwortliches Lernen und kooperative Lernformen.

Erkenntnisse verschiedener Lerntheorien und Evaluationen zum Thema: "Was ist eine gute Schule?" verweisen auf die Bedeutung eines aktivierenden, handlungsorientierenden Unterrichts.

Im aktivierenden Unterricht gilt es, die Unterrichtsziele durch aktive Gestaltung der Schüler zu erreichen, wobei sich Selbststeuerung sowohl auf individuelle Übungen als auch auf Gruppen- oder Partnerarbeit bezieht. Aktivierender Unterricht schließt sowohl die Möglichkeit der Fremdkontrolle des Arbeitsergebnisses (durch Mitschüler und Lehrer) als auch durch Selbstkontrolle (eigene Bewertung) ein.

Kooperative Lernformen, in denen sich Schüler gegenseitig helfen und bereichern, sorgen für ein Klima der Anerkennung und des Respekts individueller Leistung.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien für Lernangebote** wie folgt ableiten:

- Wir planen Unterricht so, dass wir bereits die Inhalte so auswählen, dass dem Kriterium der Verwirklichung des Aktivierungsprinzips Rechnung getragen wird.
- Wir stellen Lernarrangements so auf, dass Potentiale von Lerngruppen im Sinne wechselseitiger Unterstützung und Ergänzung genutzt werden.
- Wir entwickeln kompetenzfördernde Aufgabenformate, die den Aufbau von Teilkompetenzen unterstützen, die die Eigenaktivität der Lernenden fördern und der gegenseitigen Leistungsüberprüfung dienen können.

3.3 ORIENTIERUNGEN ZUR LEHRERROLLE / ROLLE DER AKTEURE AUS DIESEM FÖRDERVERSTÄNDNIS

3.3.1 TEAMENTWICKLUNG

Lehrer/innen arbeiten in Teams.

Nach den Erkenntnissen der Lern- und Kompetenzforschung erfolgt Lernen weder linear noch punktuell. Bildung ist nicht gleich „6 x 45 Minuten Fachunterricht“, sondern versteht sich als ein sukzessiv erfolgreicher lebenslanger Lernprozess, in dem erlernte Kompetenzen genutzt werden, um sie zu vertiefen und weitere aufzubauen. Damit wird ein systematischer kumulativer Lernprozess „konstruiert“, der es dem Schüler/der Schülerin im optimalen Fall erlaubt, seinen Lernerfolg „spiralförmig“ aufzubauen:

- horizontal, indem erlernte Kompetenzen in vergleichbaren Lernbereichen oder anderen Fächern verwandt werden, und
- vertikal, indem die didaktische Jahrgangsplanung die (individuelle) Kompetenzentwicklung im Fach oder in fachübergreifenden Bereichen so organisiert, dass Förderung auch zieldifferent erfolgen kann.

Ein derart systematisch abgestimmtes Lernen setzt auf eine Teamstruktur, die auf eine Kombination aus

Klassenteams, Fachlehrerteams und Jahrgangsteams hinausläuft und in inklusiven Lerngruppen auf multiprofessionelle Teams setzt.

Entscheidend für die Teamentwicklung in einem Kollegium wird sein, diese als Prozess zu verstehen und systematisch zu fördern.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien für die Teamentwicklung** wie folgt formulieren:

- In den Steuergruppenschulungen wird die Initiierung und Entwicklung von Teams als Themenschwerpunkt verankert.
- Das schulische Kontingent für die Prozessbegleitung kann für eine Analyse und Weiterentwicklung der Teamarbeit im Kollegium genutzt werden.
- Wir überlegen wie weitere an der Schule tätige Professionen in die Teamarbeit sinnvoll integriert werden.

- Wir führen eine pädagogische Diskussion über den Sinn und Zweck professioneller Lerngemeinschaften in einem Kollegium und leiten erste Entwicklungen dahingehend ein.
- In den Schulen der Bildungsregion Mülheim werden sukzessive Unterrichtsentwicklungs-Teams aufgebaut.
- Unter Teamarbeit verstehen wir sowohl die schulinterne als auch die schulformübergreifende abgestimmte und verzahnte Arbeit.

3.3.2 KOOPERATIONEN

Lehrer/innen arbeiten mit Kooperationspartnern.

Eine Schule, die sich auf den Weg einer systematischen Kooperation begibt, entwickelt nach und nach wesentliche Standards für ein Förderkonzept, das in ein gemeinsames schulisches Qualitätskonzept mündet.

Es entstehen abrufbare Materialien - z. B. Unterrichtseinheiten, Projekte - die nicht neu erfunden werden müssen, sondern auch entlastend eingesetzt werden können. Im Sinne eines Wissensmanagements wird intelligentes Wissen systematisch aufgebaut.

Dieses Vorgehen eines dokumentierten Förderkonzeptes ist die Basis dafür, Kooperationen und Vernetzungen über das Kollegium hinaus für die Arbeit im Ganztage, für die Arbeit mit Eltern sowie für die Arbeit mit außerschulischen Partnern zu nutzen.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien für Kooperationen** wie folgt formulieren:

- Auf der Basis des Förderkonzeptes werden Anschlüsse im Übergang zu Kooperationspartnern gesichert und Unterstützungen ausgelotet.
- Initiativen der Bildungsregion zur Unterstützung der Elternarbeit der Schule (Rucksackmütter / Elternsprachkurse...) werden genutzt.
- Gemeinsame pädagogische Tage mit den Fachkräften im Ganztage sind geplant und werden umgesetzt.

3.3.3 WERTSCHÄTZENDE ROLLE DER AKTEURE

Lehrer/innen sind wertschätzende Lernbegleiter.

Eine Schule, die ein systematisch abgestimmtes Förderkonzept umsetzt, hat eine andere Kommunikationskultur im Kollegium aufgebaut. Es entsteht eine gemeinsame Anteilnahme am Unterricht und eine gemeinsame Erfolgskultur.

Wertschätzung für die Schüler entsteht vor allem durch das Vorbild der Wertschätzung im Kollegium selbst.

In der Bildungsregion Mülheim lassen sich **Kriterien für eine wertschätzende Rolle der Akteure** wie folgt formulieren:

- Wir öffnen Unterricht und geben Einblick.
- Selbst- und Fremdbeurteilung sind Bestandteil unserer Arbeit.
- Gegenseitige auch schulformübergreifende Unterrichtsbesuche sind ein Teil unserer Arbeit, um einen intensiven pädagogischen Austausch einzuleiten.
- Wir erarbeiten gemeinsam Strategien zur Bewältigung beruflicher Schwierigkeiten und für eine gesunde Schule.
- Wir nutzen im Kollegium Methoden der kollegialen Fallberatung.

4. KRITERIEN FÜR EIN REGIONALES FÖRDERVERSTÄNDNIS AUF EINEN BLICK

Kriterien der Bildungsgerechtigkeit

- Es ist unser Ziel in der Bildungsregion Mülheim, dass ein schulischer Diskurs geführt wird, wie sich offensichtliche Ungerechtigkeiten in der pädagogischen Praxis beseitigen lassen.
- Wir überlassen es nicht dem Zufall, ob ein Schüler oder eine Schülerin das bestmögliche Unterrichtsangebot, das bestmögliche Wissen und die größte Vielfalt von Vermittlungszugängen an unserer Schule erhält. Egal bei welchen Lehrpersonen der Unterricht stattfindet, gibt es ein Qualitätsversprechen der Schule, das der Schüler/ die Schülerin die Chance hat, auf das Beste an vorhandener Erfahrung und Praxis zurückgreifen zu können. Dies setzt die Transparenz der Vorgehensweisen und den pädagogischen Diskurs unter den Pädagogen/innen und mit anderen Beteiligten voraus.

Kriterien für einen erweiterten Lernbegriff

- Wir sind überzeugt, dass eine erfolgreiche Förderung an den Regelunterricht anzubinden ist, wobei schrittweise alle Fächer einbezogen werden, um eine qualifizierte, gezielte und systematische Förderung zu gewährleisten.
- Die Ganztagschule bietet mehr Zeit für eine durchgängige Förderung am Vor- und Nachmittag. Wir setzen ein planvolles, reflexives und abgestimmtes Vorgehen aller Lehrkräfte sowie der pädagogischen Fachkräfte im Ganztage um.
- Wir führen einen geplanten Dialog mit den Einrichtungen, die die Biographie des Schülers/der Schülerin beeinflusst haben (Kita/Grundschulen) oder weiter beeinflussen (weiterführende Schulen).

Kriterien für eine Förderung im Regelunterricht

- Wir stellen uns in den Schulen der Region Mülheim dem Umgang mit vielfältigen heterogenen Lernausgangslagen. Wir wollen diese Vielfalt nutzen und der heterogenen Schülerschaft mit einer lernförderlichen Lernumgebung und individueller Förderung im Unterricht begegnen.

- Wir nehmen bei vorhandenen Qualitätsstandards auch die Möglichkeiten inklusiv zu unterrichten an.
- Wir wissen: Gute Sprachkenntnisse in Deutsch sind die wichtigste Voraussetzung für die schulische Integration von Schülern. Sprachförderung ist dabei eine Kernaufgabe von Unterricht in den Schulen der Bildungsregion Mülheim.

Kriterien für die Lehrerrolle

- Wir erarbeiten gemeinsam Strategien zum Umgang mit Heterogenität.
- Wir sind bereit, uns von der Vorstellung zu verabschieden, jede Unterrichtsstunde sei ein Unikat. Wir führen einen verbindlichen Dialog, welche Themen besonders geeignet sind, den Kompetenzerwerb lernwirksam zu sichern und erarbeiten gemeinsam die entsprechenden Unterrichtseinheiten.
- Wir sind beteiligt an der Erstellung von geeigneten Materialien, die ein selbstgesteuertes Lernen fördern.
- Wir werden den Dialog suchen und gemeinsam abstimmen, wer mit welcher Expertise für die Förderung von Schülern ergänzend tätig ist.

Kriterien für die Lernkultur

- Im Fokus unterrichtlichen Handelns und des pädagogischen Diskurses stehen die Lernausgangslagen der Schüler und die Suche nach geeigneten Angeboten für den Kompetenzerwerb.
- Im Mittelpunkt von Unterricht steht die Förderung von Kindern gemäß ihrer Begabungen. Wir erkennen die Stärken und Schwächen von Kindern, entdecken ihre besonderen Begabungen und Interessenschwerpunkte und setzen die gewonnenen Erkenntnisse in konkrete Förderpläne für alle Niveaustufen/Begabungen um.
- Wir gehen der Kernfrage nach, wie wir die Kompetenzerwartungen der Bildungsstandards in Unterrichts- und Förderkonzepte so aufbereiten können, dass insbesondere die Schüler im unteren Leistungsbereich in der Bildungsregion Mülheim profitieren.

Kriterien für die Prozessdiagnostik und Förderung

- Wir ermöglichen mit unterschiedlichen Fragestellungen, den Lernstand, die Lernentwicklung und die Einpassung des Lernprozesses in die curricularen Anforderungen zu erheben.
- Wir knüpfen in der Bildungsbiographie der Schüler an Erfahrungen und Erkenntnissen von Kollegen/innen und anderen Akteuren an und dokumentieren weitere Lernstände.
- Wir nutzen die Erkenntnisse einer Diagnostik als Basis für individuelle Förderpläne und als Grundlage weiterer Unterrichtsplanung.
- Wir stärken Stärken und setzen individuelle Förderung da an, wo für die Schüler Lernerfolge möglich werden.

Kriterien für die Wertschätzung individueller Leistungsentwicklung

- Wir gestalten Aufgaben so, dass unterschiedliche Bearbeitungswege und differenzierte Lösungsniveaus möglich sind.
- Wir gestalten Lernumgebungen durch eine Vielzahl von Materialien, Lernwerkzeugen und Hilfen so anregend, dass Individualität im Lerntempo und in der Aufgabenstellung möglich ist.
- Wir bieten Materialien an, die reflexives Lernen ermöglichen.
- Wir bieten Schülern/innen eine Orientierung, welche Kompetenzen auf welcher Stufe bearbeitet werden. Um Erfolge zu bestätigen, werden dem Schüler Kenntnisse über den Erfolg und Misserfolg seines Lernverhaltens vermittelt, um weitere Lernerfolge anzubahnen.
- Wir fordern jeden Schüler heraus und setzen die höchsten leistbaren Ansprüche. Wir trauen jedem Schüler etwas zu und wertschätzen so seine Leistung.
- Wir werden Leistungen individuell wertschätzen. Dabei wollen wir verdeutlichen: "Leistung ist erwünscht!".

Kriterien für eine positive Lernatmosphäre

- Da Geborgenheit und Identifikation wichtige Voraussetzungen für Motivation und Anstrengungsbereitschaft sind, werden Regeln und Rituale im Unterrichtsalltag erarbeitet und eingeübt.
- Da individuelle Förderung und kooperative Lernformen einer besonderen Absicherung durch klare Regeln und Rituale bedürfen, werden jahrgangsbezogene und jahrgangsübergreifende Orientierungen/Regeln im Team verbindlich festgelegt.
- Das soziale Lernen im Unterricht wird im Ganzttag aufgenommen und gefestigt.

Kriterien für Lernangebote

- Wir planen Unterricht so, dass wir bereits die Inhalte so auswählen, dass dem Kriterium der Verwirklichung des Aktivierungsprinzips Rechnung getragen wird.
- Wir stellen Lernarrangements so auf, dass Potentiale von Lerngruppen im Sinne wechselseitiger Unterstützung und Ergänzung genutzt werden.
- Wir entwickeln kompetenzfördernde Aufgabenformate, die den Aufbau von Teilkompetenzen unterstützen, die die Eigenaktivität der Lernenden fördern und der gegenseitigen Leistungsüberprüfung dienen können.

Kriterien für die Teamentwicklung

- In den Steuergruppenschulungen wird die Initiierung und Entwicklung von Teams als Themenschwerpunkt verankert.
- Das schulische Kontingent für die Prozessbegleitung wird für eine Analyse und Weiterentwicklung der Teamarbeit im Kollegium genutzt.
- Wir überlegen wie weitere an der Schule tätige Professionen in die Teamarbeit sinnvoll integriert werden.
- Wir führen eine pädagogische Diskussion über den Sinn und Zweck professioneller Lerngemeinschaften in einem Kollegium und leiten erste Entwicklungen dahingehend ein.
- In den Schulen der Bildungsregion Mülheim werden sukzessive Unterrichtsentwicklungs-Teams aufgebaut.

Kriterien für Kooperationen

- Auf der Basis des Förderkonzeptes werden Anschlüsse im Übergang zu Kooperationspartnern gesichert und Unterstützungen ausgelotet.
- Initiativen der Bildungsregion zur Unterstützung der Elternarbeit der Schule (Rucksackmütter/ Elternsprachkurse...) werden genutzt.
- Gemeinsame pädagogische Tage mit den Fachkräften im Ganzttag sind geplant und werden umgesetzt.

Kriterien für eine wertschätzende Rolle der Akteure

- Wir öffnen Unterricht und geben Einblick.
- Selbst- und Fremdbeurteilung sind Bestandteil unserer Arbeit.
- Gegenseitige auch schulformübergreifende Unterrichtsbesuche sind ein Teil unserer Arbeit, um einen intensiven pädagogischen Austausch einzuleiten.
- Wir erarbeiten gemeinsam Strategien zur Bewältigung beruflicher Schwierigkeiten und für eine gesunde Schule.
- Wir nutzen im Kollegium Methoden der kollegialen Fallberatung.

Die Steuergruppensprecher/innen folgender Schulen waren an der Erstellung des Papiers beteiligt:

- Gemeinschaftsgrundschule Köln Flittard
- Gemeinschaftsgrundschule An St. Theresia
- Gemeinschaftsgrundschule Berthold-Otto
- Gemeinschaftsgrundschule Mülheimer Freiheit
- Gemeinschaftsgrundschule Ricarda-Huch-Straße
- Katholische Grundschule Friedlandstraße
- Katholische Grundschule Neufelder Straße
- Realschule Lassallestraße
- Gesamtschule Willy-Brandt
- Gemeinschaftsschule Wuppertaler Straße
- Genoveva-Gymnasium
- Herder-Gymnasium
- Rhein-Gymnasium
- Gymnasium Dialog

Moderation des Arbeitskreises und Erstellung des Papiers:

Dyrda.de consulting GmbH
Moerser Str. 85
40667 Meerbusch

Ansprechpartnerin:

Christa Dyrda // 02132/935930 // christa.dyrda@dyrda.de

Herausgeber:

Stadt Köln
Amt für Schulentwicklung / Regionales Bildungsbüro Köln
Willy-Brandt-Platz 3
50679 Köln

Ansprechpartner:

Manfred Böll // 0221/221-29295 // regionales-bildungsbuero@stadt-koeln.de
Umfangreiche Informationen finden Sie unter: www.rbl-koeln.de